

auszustellen. Das gesamte Fundgut gliedert Becker in eine Reihe chronologischer Gruppen, die mit geringen Abweichungen für das gesamte jütische Gebiet Gültigkeit haben und drei Stufen zugeordnet werden. Die Periode I entspricht zeitlich etwa der von Schwantes für Nordhannover aufgestellten Stufe Jastorf a/b. Die Stufe II wäre mit Ripdorf einschließlich des von Schwantes unterschiedlich interpretierten Jastorf c zu parallelisieren. Becker III umfaßt die Schwantesche Seedorf-Stufe und läßt sich in Jütland in 2 Teilphasen III a und III b aufteilen, von denen III b nur eine kurze Übergangsphase zur Kaiserzeit ausmacht.

Eine ins einzelne gehende Abstimmung der Beckerschen Chronologie, die vom Verfasser als wesentliches Ziel seiner Arbeit bezeichnet wird, mit den Fundgegebenheiten in Schleswig-Holstein und im südelbischen Verbreitungsgebiet der Jastorf-Kultur ist vorerst aus zwei Gründen nicht möglich. In Jütland überwiegen die Siedlungsfunde mit einer Tonware, die in den Gräbern selten oder gar nicht vorkommt. Aus dem gesamten Kernbezirk des Jastorfbereiches sind vornehmlich Grabfunde bekannt. Weiterhin sind in Schleswig-Holstein und Nordhannover erst einige Teilbezirke bzw. Einzelfriedhöfe in einer mit Jütland vergleichbaren Vollständigkeit aufgearbeitet und veröffentlicht. Dennoch wissen wir, daß in Schleswig-Holstein ähnlich wie in Jütland in einzelnen Landschaften kulturhistorische Sonderentwicklungen und merkliche Unterschiede in der relativen Chronologie des Fundgutes vorhanden sind. Ihre Kenntnis darf gemäß dem Beckerschen Beispiel als Voraussetzung für die Beurteilung des kulturhistorischen und auch des siedlungsgeschichtlichen Ablaufs angesehen werden.

Von besonderem Interesse ist die kritische Stellungnahme Beckers zu den bekannten wissenschaftlichen Thesen, in denen politische, vornehmlich mit dem Keltenvorstoß in Zusammenhang gebrachte und wirtschaftlich-klimatische Änderungen zur Erklärung des Kulturrückgangs und von Schwerpunktverschiebungen im Verbreitungsgebiet der nordischen Kultur der Bronzezeit angeführt werden. Becker hat gezeigt, daß auch diese Fagen erst nach sorgfältiger Aufarbeitung und Analyse des gesamten greifbaren Fundgutes mit Aussicht auf Erfolg angepackt werden können. Darüber hinausgehend ist C. J. Becker besonders dafür zu danken, daß er dem Lokalforscher und Heimatfreund mit einer ausführlichen deutschen Zusammenfassung, deren Aufbau in allen Einzelheiten die Gliederung des Gesamtwerkes wiedergibt, das Studium seines Werkes auch ohne vollständige Kenntnis der dänischen Sprache ermöglicht hat.

H. Hingst

Behn, Friedrich: Vorgeschichtliche Welt, Stuttgart 1962. 223 Seit. in 4<sup>o</sup> einschl. 88 ganzseit. Taf.

„Die vorliegende Werk erhebt keinen Anspruch darauf, eine systematische Darstellung der langen Kulturentwicklung in den Zeiten zu sein, die wir als die vorgeschichtlichen, d. h. schriftlosen, zu bezeichnen pflegen. Wir wollen eine Reihe von Lebensbildern aus den markantesten Etappen der frühesten Kulturen geben.“ Nach diesen Worten aus der Einleitung des Verfassers wird man das vorliegende Buch zu werten haben. Der Fachmann wird gerne übersehen, daß Auffassung wie sachlicher Inhalt in manchen Punkten nicht auf der Höhe der Forschung sind. Er wird sich lieber an dem umfangreichen Tafelteil mit seinen vorzüglichen Aufnahmen erfreuen, die keineswegs nur schon öfters Abgebildetes wiederholen, sondern auch seltenere und an schwerer zugänglichen Stellen veröffentlichte Dinge bringen (z. B. Taf. 11: Kreisförmige Behausung von Mezin). Trotzdem darf ein bedauerlicher Lapsus nicht verschwiegen werden: Bei der Taf. 37 b handelt es sich in Wirklichkeit um E. Rahirs altbekannte Aufnahme in der Flint-Mine von Spiennes (Belgien). Der Text ist weitgehend auf eine Hinführung zu den Bildern abgestellt und bietet also — was er ja auch ausdrücklich nicht will — auf keinen Fall so etwas wie eine neue und repräsentative Wiederholung des alten „Hoernes-Behn“ —, ein Stichwort, das wohl zu Genüge an die Verdienste des Verfassers erinnert.

Karl J. Narr